

Wenn man über humanitäre Krisen und Kriege spricht, fallen den meisten Menschen wohl als erstes der Israel-Gaza Konflikt, der Ukraine Krieg oder die katastrophale Lage im Sudan ein. Die wenigsten jedoch wissen, was aktuell in Burundi passiert. Darüber möchte ich in diesem Artikel für die Aktion „Break the Silence“ von Ärzten ohne Grenzen hinweisen.

Humanitäre Lage

Burundi ist ein Binnenstaat in Ostafrika und grenzt an Ruanda, Tansania und an die demokratische Republik Kongo. Es hat mit 326,84 US-Dollar das niedrigste BIP pro Kopf der Welt, somit leben über 65 Prozent der Bevölkerung in Armut. Um Geld zu erhalten sind Wege wie Prostitution und Menschenhandel weit verbreitet. Kinder werden oft zur Arbeit in Minen gezwungen und haben dadurch keine Chance auf Bildung.

Ein sehr großes Problem in Burundi ist die Unterernährung. Während der erntearmen Zeit 2024 wurden 1,9 mio. Menschen als akut unterernährt (IPC 3) eingestuft. Darunter waren auch 179 000 Personen auf sofortige Hilfe angewiesen.

Durch übermäßige oder gar keine Regenfälle wird der Klimawandel in dem Ostafrikamischem Land bemerkbar. Im Jahr 2024 verloren über 100 000 Bewohner ihr Eigentum aufgrund von Überschwemmungen und Erdbeben. Dadurch waren auch über 80 000 Menschen gezwungen innerhalb Burundis zu fliehen.

Die häufigste Todesursache in Burundi ist Malaria. Hier hilft ein Team von den Ärzten ohne Grenzen direkt und forscht auch zu Malaria. Das Team unterstützt auch bei Cholerafällen.

Die Sicherheitslage in Burundi

Das Arusha-Abkommen, welches den andauernden Konflikt zwischen Hutu und Tutsi lösen sollte, beendete den Bürgerkrieg, der von 1993 bis 2005 andauerte. Im Jahr 2005 fanden auch die zweiten demokratischen Wahlen in Burundi statt und Nkurunziza wurde Präsident.

2015 konnte er durch ein umstrittenes Gerichtsurteil seine Amtszeitbeschränkung umgehen und wurde ein drittes Mal Präsident. Seine dubiose Wiederwahl führte zu Massenprotesten und einem nicht gelungenen Staatsstreich. In den nächsten Jahren verschlechterten sich die Menschenrechtsslage in Burundi drastisch. Es kam zu Folterungen, Masseninhaftierungen, Hinrichtungen ohne Gerichtsurteil und Einschüchterungen, wodurch über 500 000 Menschen in Nachbarländer flohen. Nach dem Tod von Nkurunziza im Jahr 2020 wurde Ndayishimiye, der aus derselben Partei wie sein Vorgänger stammt, gewählt.

Die menschenrechtliche Lage hat sich laut UN-Experten jedoch seitdem nur begrenzt verbessert, noch immer werden Oppositionspolitiker aus politischen Gründen verhaftet und es existieren dokumentierte Fälle von Folter.

Der internationale Gerichtshof ermittelt gegen Burundi wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit in den Jahren 2015 bis 2017.

Flüchtlingsbewegung nach Burundi

Nach den massiven Einschränkungen der Regierung im Jahr 2015 kam es zu einer großen Fluchtbewegung aus Burundi in die Nachbarländer und über 75 000 Bewohner*innen flüchteten innerhalb des Landes. Durch die Unterstützung des UNHCR haben seit 2017 über 243 000 Flüchtlinge die Reise in zurück in ihr Heimatland angetreten. Der Großteil der Zurückkehrenden sind Frauen und Kinder. Zu den Hauptrisiken der Minderjährigen gehören Gewalt, Zwangsrekrutierung als Kindersoldaten und sexuelle und geschlechterspezifische Gewalt. Viele Hilfsorganisationen versorgen aktuell auch über 60 Tausend Flüchtlinge die aus der Demokratischen Republik Kongo innerhalb weniger Wochen nach Burundi flüchteten.

Burundi ist nur eines von vielen Ländern indem eine humanitärer Krise herrscht von die jedoch nur wenig über Menschen wahrnehmen. So gut wie alles spielt sich außerhalb des medialen Interesses ab und in den Schulen wird nicht darüber gelernt. Umso wichtiger ist, dass Ärzte ohne Grenzen sich auch an solchen Orten engagiert.